

Das Hartz- Konzept und die Auswirkungen auf Frauen mit Gewalterfahrungen

Die autonome Frauenhausbewegung kämpft seit ihrem Bestehen darum, Gewalt gegen Frauen und Kinder aus der individuellen Schicksalsebene herauszulösen und sie als das zu bezeichnen was sie ist:

Gewalt gegen Frauen ist und bleibt ein strukturelles Problem. Frauen und Kindern wird männliche Gewalt angetan in einer Gesellschaft dessen Strukturen so geschaffen sind, daß sie diese Gewalt negiert, zu läßt und sogar fördert mit dem Ziel, patriarchale Machtverhältnisse zu zementieren.

Nur die konsequente Abschaffung von strukturellen Benachteiligungen von Frauen kann hier langfristig zu einer tatsächlichen Verbesserung der Situation von mißhandelten Frauen und Kindern führen.

Das Gewaltschutzgesetz ist hier ein guter Anfang, wird aber in dem Moment ad absurdum geführt, wenn auf der einen Seite mit großem Aufwand über die Umsetzung von neuen verbesserten Gesetzen zum Schutz von Frauen vor Männergewalt getagt und gearbeitet wird, auf der anderen Seite jedoch durch massiven Sozialabbau die Situation von Frauen verschärft und verschlechtert wird und die mühsam erreichten strukturellen Verbesserungen von Frauen u.a. auf dem Arbeitsmarkt, in den Zustand von vor 30 Jahren zurück katapultiert werden.

Die Soziologin Veronika Bennholdt-Thomsen vertritt in Ihrem Artikel "Die Zukunft der Frauenarbeit und die Gewalt gegen Frauen" (1983) die Ansicht, dass Frauen Arbeitsmarktkrisen am härtesten und in besonderer Weise trifft: „Frauen werden schneller und in breitem Ausmaß erwerbslos als Männer. Bevor ein Mann entlassen wird, wird eine Frau gefeuert. Dies gilt allerdings nur für qualifizierte bzw. besser bezahlte Erwerbsarbeit. Dagegen nimmt die Zahl der Frauen in den sog. ungeschützten Arbeitsverhältnissen zu, die zugleich schmutzige und häufig monotone Arbeiten beinhalten. Parallel zu diesem Phänomen ist das Anwachsen der Zahl männlicher Erwerbstätiger in bisher typisch weiblichen Erwerbszweigen (Krankenpflegerinnen, Kindergärtnerinnen, spezialisierte und Führungstätigkeiten beim Putzen usw.). Entsprechend ist die Behauptung, daß die Krise die Frauen zurück an Heim und Herd treibe, nur die halbe Wahrheit. Denn die Frauen sind aufgrund des sinkenden Einkommens und der zunehmend unsicheren Beschäftigungslage der Männer geradezu gezwungen, sich verstärkt unter welchen Bedingungen auch immer, um Erwerbsarbeit zu bemühen.

Aufgrund des Verlustes von einigermaßen gesicherten Arbeitsplätzen bzw. aufgrund des erschwerten Zugangs zu denselben sind Frauen tatsächlich wieder verstärkt auf das Hausfrauendasein verwiesen..

..Die prekäre Stellung der Frauen in der Erwerbsarbeit zwingt sie in eine Hausfrauenexistenz, und diese wiederum ist Ursache ihrer schlechten Stellung am Arbeitsmarkt.. Es ist genau dieser Zusammenhang, der das strukturelle Gewaltverhältnis in sich birgt. Frauen verdienen weniger (auch bei gleicher Qualifikation wie Männer), arbeiten unter schlechteren Vertragsbedingungen (Teilzeitarbeit und andere Zeitverträge) und tun die schmutzigere und monotonere Arbeit, weil sie Zusatz-Verdienerinnen zu einem männlichen (Familien-) Einkommen sind; und weil Frauenerwerbsarbeit niedrig entgolten, sporadisch und monoton ist, können Frauen nicht alleine und noch viel weniger mit Kindern unabhängig von einem Mann davon leben, d.h. sie sind gezwungen, sich zu Zusatz-Verdienerinnen zu machen, indem sie heiraten oder eheähnliche Verhältnisse (Abhängigkeitsverhältnisse) eingehen.“

Werden die Hartz-Pläne in der jetzt vorgeschlagenen Weise umgesetzt so wird genau dieser Trend fortgesetzt.

Der Deutsche Frauenrat, der Deutsche Juristinnenbund und die Bundesarbeitsgemeinschaft berufliche Perspektiven für Frauen, unterstützen diese Einschätzung und haben sich in einem offenen Brief und dringenden Appell an die Bundesregierung gewendet.

Sie befürchten, daß bei der Umsetzung der Hartz-Pläne in der vorgesehenen Form „die Benachteiligungen von Frauen im Erwerbsleben und in den sozialen Sicherungssystemen nicht abgebaut, sondern erweitert und typisch weibliche Erwerbsbiographien bestraft würden.“

Diese Einschätzung teilt auch Frau Jenter , die Leiterin der DGB-Abteilung Frauen und Gleichstellungspolitik, die in dem Hartz-Konzept einen auf „einer nicht mehr zeitgemäßen Versorgung fußenden Entwurf“ sieht, bei dem für Frauen „der auf einer EU-Richtlinie festgelegte, gleichberechtigte Zugang zum Arbeitsmarkt nicht gegeben ist“.

Die genannten Frauenverbände fordern daher eine Nachbesserung des Hartz-Konzepts.“ Das weitere Gesetzgebungsverfahren müsse sich am Leitbild einer nachhaltigen, existenzsichernden und eigenständigen Arbeitsmarktintegration von Frauen orientieren.“

Die Agap schließt sich dieser Forderung an.

In der jetzigen Form des Hartz-Konzepts wird entgegen dieser Forderungen, durch die Ausweitung der sogenannten „Mini-Jobs“, der gegenteilige Trend verfolgt: „70% dieser Jobs, für die schlechte Bezahlung und arbeitsrechtliche Absicherung typisch seien, werden von Frauen ausgeübt. Eine Frauenaltersarmut ist hier aufgrund der fehlenden Möglichkeit der eigenen Existenzsicherung vorprogrammiert“, so die Einschätzung von Cordula Winkler Mitarbeiterin der Bundesarbeitsgemeinschaft „Perspektiven für Frauen“.

Ebenso fatal sieht sie die Folgen für Frauen in der Absenkung der Leistungen in der Arbeitslosenhilfe, sowie in der geplanten Zusammenlegung von Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe..„Zwei Drittel der Arbeitslosenhilfebezieher, die ihre Ansprüche verlieren werden, sind Frauen“.

Die beabsichtigten Kürzungen werden damit in erster Linie Frauen aus dem Leistungsbezug und in die schon genannte „Versorgung“ drängen, was im Gewaltkontext als verhängnisvoller Rückschritt gewertet werden muß.

Eine weitere, besonders Frauen betreffende Veränderung, betrifft die sogenannte neue „Zumutbarkeit“.

Der Verschärfung der Zumutbarkeitsregelung, (als zumutbar gilt künftig eine Arbeit weit unter dem bisherigen Lohn. Außerdem gilt im Rahmen der neuen „Zumutbarkeit“

auch die Einführung einer Zwangsverpflichtung zur Leiharbeit, bei deren Ablehnung das Arbeitslosengeld stufenweise gekürzt wird oder die Betroffenen fallen aus der Arbeitsvermittlung raus) stehen zudem die fehlenden Kindergarten- und Hortplätze gegenüber.

Außerdem werden zur Entlastung der Arbeitslosenstatistik viele Frauen in Ich-AG's gedrängt. Die Sozialversicherungsbeiträge müssen hier selbst finanziert werden.

„Geplant sind 500 000 Ich-AG's Zählt man Leiharbeiter und Ich-AG's zusammen, so wird einem großen Teil der Beschäftigten die Arbeit unter Normalverhältnissen aufgekündigt (kein Kündigungsschutz, keine Mitbestimmungsrechte)“

(aus: „Die Hartz-Gesetze müssen wieder vom Tisch“, Metaller-Arbeitslosen-Initiative der IGM-Vst. Frankfurt/Main, 10.1.03)

Dies sind nur einige Beispiele mit dem das Hartz-Konzept aus Frauen die großen Verliererinnen dieser Reform macht.

Was bedeutet das alles für Frauen mit Gewalterfahrungen?

Die Konsequenzen aus den oben geschilderten verhängnisvollen Veränderungen, wird insbesondere für alleinerziehende Frauen und für Frauen mit Gewalterfahrungen durch ihren Partner, Ehemann oder Vater, harte Konsequenzen haben.

Durch die geschilderte eindeutige Benachteiligung werden diese „an den Mann gebunden“.

Durch das Fehlen von Existenz absichernden Stellen und der statt dessen geförderten, nun ungesicherten Minijobs mit Billiglöhnen, wird das Führen eines eigenständigen, autonomen Lebens extrem erschwert.

Aufgrund dieser strukturellen Mißstände und schwierigen Bedingungen als Alleinerziehende und Alleinversorgende müssen sich Frauen, die von ihrem Partner oder Ehemann misshandelt werden, in Zukunft noch stärker überlegen, ob sie ihren Mann oder Partner tatsächlich verlassen können.

Sie werden noch mehr Angst haben fortzugehen und gezwungen sein, weiter in der Gewaltsituation zu verharren.

Frauen, die aus dem Gewaltverhältnis heraustreten wollen und die ins Frauenhaus oder zu Verwandten vor der Gewalt des Partners geflohen sind, sehen sich einer Flut von Anforderungen durch das neue Gesetz ausgeliefert:

- ständige Nachweise
- Rückmeldung an das Arbeitsamt, wenn eine angebotene Arbeit unannehmbar ist
- Befürchtung, bei Androhung des Wegfalls von Arbeitslosengeld, nur noch geringfügige Beschäftigungen angeboten zu bekommen
- keine Qualifizierungsmaßnahmen mehr angeboten zu bekommen
- arbeiten bei gleichzeitigem Fehlen von Kinderbetreuungsmöglichkeiten
- Verarmungsgefahr

Dies sind nur einige der wahrscheinlichen Auswirkungen, mit denen mißhandelte Frauen zukünftig neben ihrer traumatisierenden Situation zu kämpfen haben.

Schon jetzt sind Frauen mit Gewalterfahrungen vielfachen Anforderungen ausgesetzt: Zahlreiche Ämtergänge, Kinderversorgung, Gerichtstermine, notwendige Arztbesuche, sowie die Aufarbeitung der Gewalterfahrung, des Verlustes von Wohnung, Arbeit und vielfach den sozialen Kontakten, etc.

Nach erlittener Gewalterfahrung oder noch bestehender physischer und psychischer Bedrohung (bis hin zur Morddrohung) ist eine mißhandelte Frau unter Umständen nicht imstande zu arbeiten.

Hier belasten die angedrohten Repressalien zusätzlich die ohnehin angespannte Situation.

Für Migrantinnen mit fehlenden Deutschkenntnissen oder Analphabetinnen wird die Lage noch einmal verschärft, insbesondere durch den geplanten Wegfall von Deutschkursen.

Was bedeuten das Hartz-Konzept für die Entwicklung von männlicher Gewalt in unserer Gesellschaft ?

Wie oben beschrieben erzeugt strukturelle Gewalt, private Gewalt.

Gewalttäter kommen nicht als diese auf die Welt sondern „lernen“ dieses Verhalten in dieser Gesellschaft.

Nur wenn diese die Gewalt toleriert, bagatellisiert, unbestraft lässt und durch strukturelle Benachteiligungen von Frauen, wie diese bei Hartz eindeutig vorgesehen sind, unterstützt, kann diese Gewalt gegen Frauen von Männern ausgeführt werden. Das Hartz-Konzept fördert männliche Gewalt, indem sie die Vorherrschaft des Mannes stützt und Frauen in alte Muster zurückverweist.

Diese Gesetze sind ein „Schlag ins Gesicht“ derer, die sich in den letzten Jahren mutig und engagiert für den Nationalen Aktionsplan und deren erste Umsetzung im Gewaltschutzgesetz eingesetzt haben und natürlich erst Recht ein „Schlag ins Gesicht“ - im wahrsten Sinn des Wortes - für Frauen mit Gewalterfahrungen.

Esslingen, 29.08.2003